

luten Nationalismus vollzogen worden ist. Die katholische Kirche ist der Baum des Lebens, mit dem alle individuellen und socialen Gestaltungen sich in Berührung erhalten müssen, um lebensfähig zu bleiben; und selbst auf die Gefahr des Vorwurfs hin, daß „der Tenor unserer Rede mehr für die Kanzel als für die Erörterung eines Socialpolitikers sich zu schicken scheint“, können wir mit der Behauptung nicht zurückhalten, daß nur einer Staatsleitung, welche sich in diametralen Gegensatz zur Kirche stellte, der große Fehler passieren konnte, gerade in demjenigen Augenblicke, wo die modernen Erfindungen anfangen sich zur Geltung zu bringen, denselben durch gesetzliche Einführung der Handelsfreiheit, der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit alle Dämme sofort aus dem Wege zu räumen, so daß eine Ueberschwemmung entstehen mußte, aus der sich nur die Kapitalkräftigen zu retten vermögen. 1)

Um übrigens den „Kanzelton“ zu verlassen und auf die praktische Seite der Frage überzugehen, wollen wir sofort die tödtlichen Folgen nachweisen, welche die gedachten gesetzlichen Maßnahmen für den Mittelstand haben mußten.

Das Freihandels-System warf zunächst den alten Satz bei Seite, daß jeder Staat seine wirthschaftliche Selbstständigkeit beanspruchen müsse, und daß diese schließlich nur auf der Arbeitskraft seiner Bürger beruhe. Ein Staat ist selbstständig, wenn er sich durch die eigene Thätigkeit seiner Bürger erhalten kann. Wenn aber durch den Freihandel die Grenzen seines nationalen Marktes weggeräumt werden, und der letztere mit dem Weltmarkt verschmolzen wird, so hängt seine Existenz von der Frage ab, in wie weit die Preise, welche die Produkte seiner Bürger auf dem Weltmärkte zu behaupten vermögen, die Herstellungskosten übersteigen. Seine nachhaltige Kraft wird also bedingt durch ein dauerndes, siegreiches Bestehen der allgemeinen internationalen Concurrenz; unterliegt er, so ist rapide Verarmung sein Schicksal. Der absolute Freihandel, wie er dem Ideale der Herrn Damberger und Eugen Richter entspricht, ist die Vollendung jenes Systems, in welchem das Gesetz von Angebot und Nachfrage als Mittelpunkt die Peripherie absolut beherrscht. Nur insofern Beschränkungen des Freihandels aus Gründen der äußern Politik durchführbar sind und als solche anerkannt werden, können auch die internen Wirthschaftsgrundsätze eines Staates auf eigene Füße gestellt werden. 2)

1) Wir behalten uns vor, dieses Thema nächstens ausführlich in einer Besprechung der Arbeiter-Zustände zu behandeln.

2) Die Einführung der Meistbegünstigungsklausel in die Handelsverträge ist nach unserm Dafürhalten eine der schädlichsten Erfindungen des Liberalismus, durch welche es den einzelnen Staaten geradezu unmöglich gemacht wird, eine selbstständige, ihren Verhältnissen entsprechende Handelspolitik zu treiben.

Die Geschichte des jüngsten spanischen Handelsvertrages war überhaupt sehr lehrreich und hat bewiesen, wie mit dem Rechte zum Abschluß dieser internationalen Verträge gleichsam der Schlüssel zur gesammten Nationalwirthschaft in die Hände des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gelegt ist.